Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

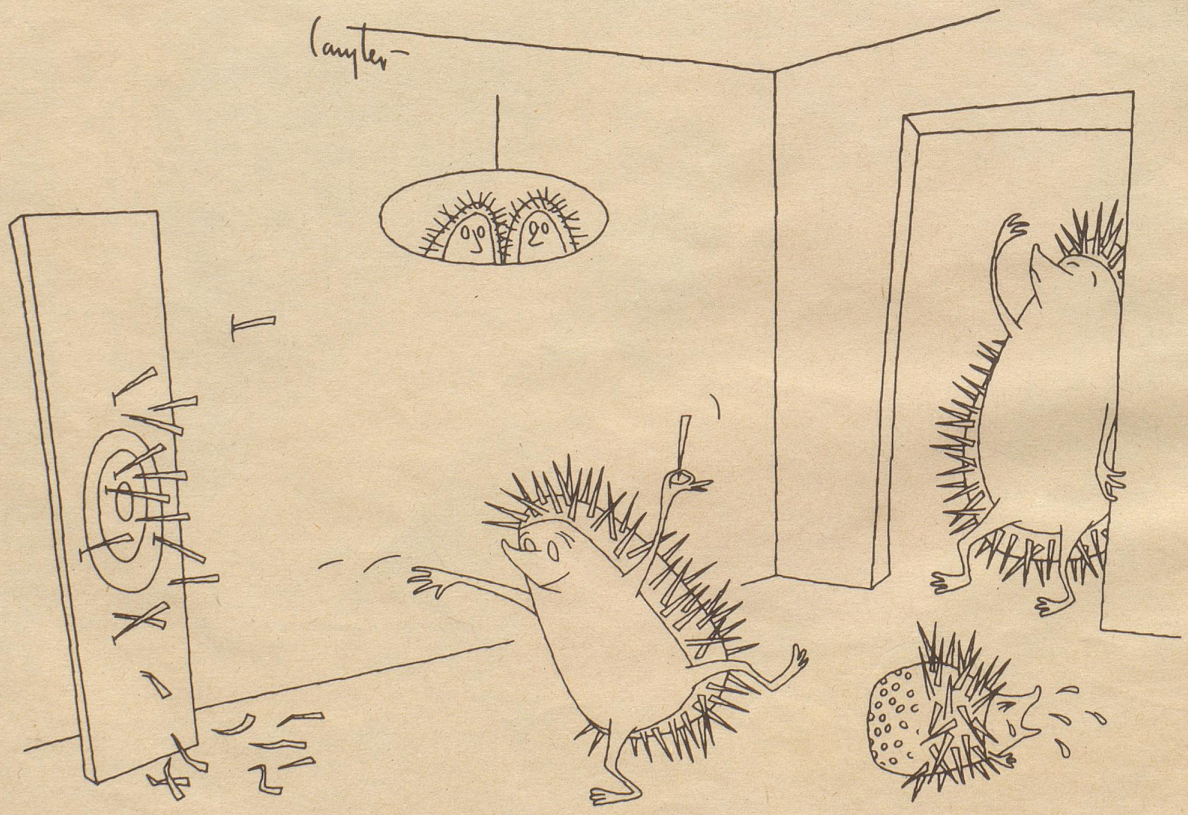
http://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

In Zürich läuft der Monsterfilm ‹Die zehn Gebote›. Der Widerhall in religiösen Kreisen ist durch seine Widersprüchlichkeit erstaunlich. Die einen bezeichneten ihn «religiös ein Erlebnis», die andern bezeichneten ihn als «gigantische Blasphemie».

Ich möchte hier weniger vom Film, als von diesen merkwürdigen Reaktionen von ‹Kunstwerken› in religiösen Kreisen reden. Mir ist aufgefallen, wie rasch gerade religiöse Menschen auf Kitsch und Blasphemie hereinfallen. Sie können oft zwischen Inhalt und Gestaltung nicht unterscheiden. Wenn ein Film nur schon ein religiöses Motiv hat, klatscht man ihm zu, die formale Gestaltung mag noch so verwerflich sein. Im Film ‹Die zehn Gebote› findet eine gigantische Verplumpung alles Geistigen statt, aber es gibt immer wieder religiöse Menschen, die so ins Inhaltliche verbohrt sind, daß sie jene Uebersetzung des Religiösen ins Aeußere und Aeußerliche völlig übersehen. Dieser Film klebt nur am Optischen. Er nimmt sogar den Wundern durch die robuste Verbilderung dieser Wunder allen Flügelstaub der geistigen Innerlichkeit. Man nimmt einem Menschen die Religion, wenn man ihn dazu verleitet, nur noch optisch zu sehen. Das Alte Testament wird in diesem Film zur massiven Filmstory herabgewürdigt, zur Schau, aber nicht zur innern Schau, und das ist für mich nun das Gräßliche, daß es gerade religiöse Leute sind, die dieser Versichtlichung des Unsichtbaren mit Händeklatschen beiwohnen. Gerade sie, die den Unterschied zwischen dem Sehen im Geiste und dem Kleben am Bildlichen mit feinsten Sensorien erkennen müßten, versagen hier unheilvoll. Was im Alten Testament gleichnishaft oder mythisch gemeint ist, wird in diesem Film zur naturalistischen Monsterstory. Wo Moses ein Gesetz ist, wird er in diesem Film zum Filmheld. Gewiß, es ist ein wundervoller Held, ganz gemacht, die Frauenherzen zu betören. Er ist männlich und sogar im Erotischen dekorativ, aber er steht hart an der Grenze des Hollywoodischen, und man denkt immer: kann wirklich ein so filmischer Schönling wahre Tiefe haben?

Warum fallen nun so oft religiöse Menschen auf die filmische Verplumpung religiöser Dinge herein? Jedes Filmbild weckt im Zuschauer Assoziationen, und da diese Assoziationen fast immer großartiger und schöner sind als die Filmbilder, die sie geweckt haben, so verwechselt der Zuschauer andauernd die Schönheit seiner Assoziationen mit der Plumpheit der Assoziationenerwecker. Man kann also sagen: viele religiöse Zuschauer werten den Film in ihrem Erlebnis auf und projizieren Tiefe und Echtheit in den Film hinein, die er gar nicht hat. Wer aber unter den blasphemischen Plumpheiten leidet, der ist eben nicht in der Lage, darüber hinwegzusehen. Ich möchte weitergehen und behaupten, der wahrhaft Religiöse sträubt sich mit jeder Faser gegen diese Kostümorgie, gegen dieses Aufpumpen der Wunder, gegen die Massenaufläufe, gegen die Bauten. Man hat damit für den Film werben wollen, daß man von den Fachleuten sprach, die zu dem Film zugezogen würden. Und weiß Gott, diese sogenannten Fachleute haben den Film nicht geistiger, sondern nur pseudorealer gemacht. Die Rosse tragen richtiges Saumzeug, die Damen tragen richtigen alten Schmuck, die Vasen sind den echten nachgebildet, die Waffen sind Nachbildungen seriösen Museumsbesitzes ... und gerade diese Kopie trägt bei zur Veräußerlichung. Manchmal sieht alles aus wie eine Operette, für die man die Kostüme eines Museums geholt hat. Auch richtige Kostüme dämpfen den Operettencharakter nicht.

Mir scheint, das religiöse Gefühl, wenn es echt ist, sträubt sich so gegen diese Verplumpung des Geistigen wie etwa der wahrhaft musikalische Mensch sich dagegen wendet, wenn man mit Musik Mätzchen macht. Das ist es, was ich nicht begreife, daß Menschen von wahrer Religiosität jene ungeheure Unreligiosität nicht wittern, die gerade dieser frechen Sichtbarmachung des Geistigen immanent ist.

O, warum fallen immer wieder gerade religiöse Menschen auf den Kitsch herein!